

JAHRESTHEMA 2023: UNSCHÄRFE(N)

Wage Umschreibungen, offene Assoziationen

Mit der Erfindung der Fotografie vor 1850 gerieten Zeichnung und vor allem Malerei auf unterschiedlichen Ebenen in eine Krise. Mit zunehmender technischer Verbesserung gelang es dem fotografischen Bild „per Auslöser“ eine Abbildungsgenauigkeit und Bildschärfe zu erreichen, die durch Malerei und Zeichnung nur mit Mühe herstellbar waren. Der bis dahin bestehende Alleinanspruch bildender Kunst (aller Gattungen!), Wirklichkeit und Natur abbildend zu erfassen und zu vermitteln, löste sich auf.

Ein Weg aus dieser von Seiten der Künstler*innen als krisenhaft empfundenen Situation bestand in einer bewussten Hinwendung zu darstellerischen Mitteln, die wegführten von den technisch hergestellten, präzisen Fotografien. Eines der wesentlichen Mittel war dabei der Einsatz der Unschärfe (ein Einsatz, den die Fotografie nur wenig später nachvollzog, um zu vergleichbaren Wirkungen zu gelangen). Beim bewussten Einsatz der Unschärfe ging und geht es um weit mehr als nur eine spezifische Darstellungsweise.

Für die Kritiker der Schärfe ist diese Ausdruck einer klaren, sinnlich eindeutigen Wahrnehmung von Welt, während der bildnerische Einsatz von Unschärfe häufig auf andere, weniger präzise zu fassende Wirkungsweisen abzielt. Das scharfe Bild bewirkt eine Zuspitzung der Welt auf die unmittelbar erfahrbare Gegenwart der Gegenstände und besitzt einen eindringlichen, oft eindeutig erzählenden Charakter. Das Auge wandert von Gegenstand zu Gegenstand (Information zu Information), deutet diese und setzt die Bilderzählung zu einem Ganzen zusammen. Diese Eindeutigkeit der Wahrnehmung und ihre Überführung in ein „erzählendes“ Bild wird durch den Einsatz der Unschärfe gemindert oder sogar verhindert. Realismus und „Wahrhaftigkeit“ einer Darstellung werden durch die Unschärfe zugunsten von Stimmung und Atmosphäre verschoben. Die Unschärfe eröffnet kaum kalkulierbare Wirkungsweisen beim Betrachtenden. Diese können bis hin zu Transzendenz und metaphysischen Effekten reichen. Noch vor der Erfindung der Fotografie lässt sich dies in der Epoche der Romantik beobachten.

Unsere eigene Gegenwart ist einerseits geprägt durch die permanente Verfügbarkeit des „scharfen“, genauen Bildes (in einem sehr weiten, jede Form der Information einschließenden Sinn). Persönlichkeit und Alltag werden andauernd aufgenommen, gespeichert, verarbeitet. Dies alles mit bisher unbekannter Präzision und Detailtiefe (Stichwörter: Big Data, Metaverse etc.). Andererseits steht bei manchen Gruppierungen eine zunehmende Skepsis gegenüber allem Faktischen gegenüber (Stichwörter: Wissenschaftsfeindlichkeit, Verschwörung, Esoterik etc.). Wirklichkeit ist -glaubt man den Skeptikern- nicht mehr eindeutig greifbar, definiert oder darstellbar (Stichwort: „alternative“ Fakten); sie wirkt zunehmend zerrissen und verschwommen. Die soziale und kulturelle Unschärfe wird damit zu einem problematischen Kennzeichen unserer Zeit. Zugleich liegt in ihr ein großes Potential zum Erspüren und Erfinden neuer „Wirklichkeiten“ und deren Wahrnehmung. Unschärfen ermöglichen das Aufweichen von harten Grenzen (Grenzziehungen und Konturen) und eröffnen neue Horizonte. Die Unschärfe ist auch die Sphäre durchaus offener Möglichkeitsräume.

Die hier dargestellten Aspekte können auf alle künstlerischen Gattungen, Techniken und Darstellungsmittel bezogen werden. Und selbstverständlich: das Thema Unschärfe bezieht als Kontrast, Reibungsfläche, Ergänzung, Verstärkung usw. die Schärfe unbedingt mit ein!

Gedanken, Floskeln, Gemeinplätze

Unschärfe kann den Übergang vom Konkreten zum Abstrakten/Formlosen/Nichterkennbaren markieren

Unschärfen verschleiern (verharmlosen) Grenzen (Konturen)

Unschärfe ist ein Mittel der Abstraktion

Unschärfe verweist auf das Geistig-Metaphysische

Unschärfen sind „weich“

Unschärfe transportiert Offenheit der Bedeutung und des Sinns

Unschärfe unterstreicht in der direkten Konfrontation die Schärfe und umgekehrt

Unschärfe der Erinnerungsbilder, Unschärfe der Traumbilder

Unschärfe prägt die Erfahrung der Welt und die Versuche sie kulturell zu erfassen und zu definieren (Sprache, Kunst, Bild etc.)

Unschärfe(n) häufig die Folge einer schnellen, intuitiven oder auch expressiven Arbeitsweise

Unschärfen entstehen häufig bei der Abbildung von Bewegung und Geschwindigkeit

In der darstellerischen Schärfe gemalter Bilder zeigte sich eine auf Genauigkeit hin orientierte Virtuosität der malerischen Mittel. Sie erlaubte es, vermittelt durch den großen malerischen Aufwand, den Alltag und seine Banalität in die herausgehobene Sphäre perfekter Malerei zu heben.

Fotorealismus der 1960er Jahre

Text: Georg Wilbertz